

Die
"Weißerth-Zeitung"
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschl. Guträgergebühr M. 2.40, zweimonatlich M. 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißerth-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum bezeichnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 45 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingesandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem "Illustrierten Unterhaltungsblatt" und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Zehne. — Druck und Verlag von Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Nr. 235

Dienstag den 9. Oktober 1917 abends

83. Jahrgang

Verkehr mit Nutz- und Zuchtvieh.

Die Verordnung über den Verkehr mit Nutz- und Zuchtvieh vom 1. Oktober 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 230) tritt sofort, nicht erst am 15. Oktober d. J. in Kraft.

Dresden, den 5. Oktober 1917.

Ministerium des Innern.

Die für den Bezirk des Kommunalverbandes Dippoldiswalde errichtete

Kleider- u. Schuhwarenverwertungsstelle

befindet sich in Dippoldiswalde im Rathausaal. Sie ist geöffnet an allen Wochen-

tagen von 9 bis 11 Uhr vormittags. Der Betrieb erfolgt durch den unterzeichneten

Stadtrat.

Dippoldiswalde, den 8. Oktober 1917.

Der Stadtrat.

Zwiebel-Verkauf

Donnerstag den 11. d. M. vormittags von 9 Uhr ab im Rathause.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Es gibt viele, denen es noch gar nicht klar ist, um was es sich handelt, die den Vernichtungswillen der Gegner noch immer nicht erkennen. Die sollen doch daran denken, daß nur der Geist der deutschen Front die Heimat beschützt, daß in dem Augenblick, in dem die Front zusammenbricht, dieser feindliche Vernichtungswille zur Tat, zur entsetzen- erregenden Tat wird und wilde Völkerkriege der ganzen Erde die Auen der Heimat sengend, mordend und schändend überfluten.

Ein freier Herr auf einer freien Scholle

war und ist der deutsche Bauer. Das war sein Ziel, sein Stolz und sein Glück. Und diesem Glück droht Gefahr. Feinde ringsum bedrohen den deutschen Boden. Deutschlands Heldenjähne kämpfen mit unvergleichlichem Mut um die Freiheit des Vaterlandes, stehen da draußen gegen eine Welt von Feinden: Die deutsche Freiheit ist in Gefahr. Das ganze deutsche Volk aber muß sie sich erhalten. Immer wieder muß sich der deutsche Bauer vor Augen führen, welch hohe uneinbringbare Güter schon geopfert worden sind, muß er einsehen, daß sie nicht umsonst dar-gebracht sein dürfen. Es gilt die Freiheit! Darum weiter- kämpfen und weitergeben! Deutscher Bauer, zelchte Kriegs- anleihe!

sie sich augenblicklich befinden, liegen ja von Hand zu Hand, denn der Verzehrung ist groß hier draußen. Über, daß sie viele Kameraden auf ein Stücklein froh machen und ein wenig Sonne in ihre Herzen bringen, das weiß ich. Gruß und Handschlag Ihr Armin Grimmer.

— Die Herren Gemeindevorstand Wagner in Rechenberg und Berger in Sadsdorf sind mit der Friedrich-August-Medaille in Silber ausgezeichnet worden. Herr Amtshauptmann v. d. Planitz überbrachte ihnen diese Auszeichnung am 24. v. M. mit Worten herzlicher Beglück- wünschung.

— Verbrennen von Kartoffelkraut ist verboten! Viel- fach kann man beobachten, wie aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen noch vielerorts das als Futter oder Streu doch sehr gut zu verwendende Kartoffelkraut verbrannt wird. Es sei darauf hingewiesen, daß Zuwidderhandlungen gegen das Verbot mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden.

Höckendorf. Der Schuhmann Emil Wegbrod in Pirna (zurzeit Bizefeldwebel in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes sowie der Friedrich-August-Medaille und der Militär-St.-Heinrichs-Medaille in Silber) ist zum Offiziersstellvertreter befördert worden.

Schmiedeberg. Dem Eisendreher Albert Mösche wurde von dem lgl. lach. stellv. Generalkommando XII für die Erfahrung eines entwischenen französischen Kriegsgefangenen eine Geldbelohnung von 15 M. überwiesen.

Hennersdorf. Am vergangenen Sonnabend wurde hier von der örtlichen Kriegsschule eine Gemeindever- sammlung veranstaltet, bei der der Vorsitzende Pfarrer Büchner Gelegenheit nahm, näher auf die Kriegsanleihe einzugehen. In der Hauptrede behandelte er die Fragen, die immer wieder im Volke auftauchen und ganz unge- rechtfertigtes Misstrauen erregen. Besonders ausführlich machte er auf die neue Einrichtung der Kriegsanleihever- sicherung aufmerksam, die an Entgegenkommen dem Zeichner gegenüber das denkbar mögliche leistet und die sich jeder für sich und seine Familie zunutzen machen sollte. — Herr Lehrer Nebrich bat zum Schluss noch in herzlichen Worten, auch dafür Sorge tragen zu wollen, daß unsere Schule wie immer so auch diesmal auf ein günstiges Zeichnungs- resultat zurückzuführen könne. Er erläuterte den Anwesenden die neu ausgegebenen Anteilscheine über die kleinen Beiträge, die damit jedermann an die Hand geben, sich an der Zeichnung zu beteiligen. Der Abend war gut besucht, möchten den Anregungen auch Taten folgen.

Ripsdorf. Durch die Unsitte, in Geschäftsräumen die Hunde mitzunehmen ist einem hiesigen Geschäftsmann durch Verunreinigung seitens eines Hundes ein sehr empfindlicher Schaden an Lebensmitteln entstanden, obwohl durch mehrere deutliche Anschläge erachtet wird, das Mitbringen von Hunden zu unterlassen. Es ist eine unverzeihliche Unsitte, auch in Lebensmittelgeschäften die Röder mitzunehmen und wäre für dieartige gewissenlose Hundebesitzer eine ganz gehörige Strafe sowie Schadenersatzpflicht am Platze. Bei der jetzt herrschenden Lebensmittelknappheit ist der Vorfall doppelt bedauerlich und könnten die vielen Klagen aus den Lebensmittelhändlerkreisen nur durch eine äußerst strenge Verordnung unterdrückt werden.

Hermsdorf (Erzgebirge). In heiliger Kirchfahrt werden morgen Mittwoch in Seyde, Freitag in Rehseid-Zaunhaus und Sonntag in Hermsdorf vaterländische Abende abgehalten, die mit ihren verschiedenen Darbietungen unter dem Zeichen der 7. Kriegsanleihe stehen werden. In

Kriegs-Sparkassenbücher der Stadt Glashütte.

(7. Kriegsanleihe.)

Besondere geschmackvolle Ausführung, zu Geschenzwecken, Andenken geeignet.

5% Berzinbung

für Einlagen in der Zeit vom 19. September bis 18. Oktober dieses Jahres. Einzahlungen auch der kleinsten Beträge können durch Postanweisung oder Gemeinde- verbands-Girokonto Nr. 4 oder Postgirokonto 9389 Amt Leipzig porto- und spesen- frei erfolgen.

dankenswerter Weise haben vom hiesigen Grenzjäger die Landsturmleute Becker als Vertrauensmann in Ausführungs- läden, Substelle als Rezitator und Kirschner als Klavierspieler ihre Mitwirkung zugesagt. Möchten die Abende um der guten vaterländischen Sache willen von jung und alt, Männern und Frauen recht gut besucht sein!

Dresden. Der Rat zu Dresden hat die an der Kaserne der Luftschiffer- und Telegraphen-Abschaltung in Vorstadt Leibnig entlang führende Straße „Immelmansstraße“ benannt.

— Der Eisenbahnarbeiter-Ehefrau Toni Qued geborene Tonzeni war ein Strafbefehl über 6 Wochen Haft wegen Verübung groben Unsitts zugewandt, gegen den sie richterliche Entscheidung beantragte. Auf einer Eisenbahn- fahrt zwischen Pirna und Dürschnsdorf hatte sich die Angeklagte über die gegenwärtige Zeit derartig mißliebig ausgesprochen, daß es bei anderen Fahrgästen Wergernis erregte. Das Verhalten grenzt nahezu an Landesverrat. Die ausgeworfene Strafe, die das Höchstmah für groben Unsitt ist, wurde jetzt vom Dresdner Amtsgericht bestätigt. — Diese Bestrafung kann recht vielen anderen Mißmutigen als Warnung dienen!

Meißen. Das Ergebnis der heurigen Weinreise in den städtischen Bergen entspricht nach der Menge mit 84 Zentnern demjenigen des vorigen Jahres; es ist demnach nur eine viertel Ernte. Die Güte des Mostes ist befriedigend; der Most wird wahrscheinlich einen etwas weichen aber alkoholreichen Wein geben. Mostverlauf konnte in diesem Jahre nicht stattfinden, da der im Frühjahr durch die starken Verläufe stark geschwächte Lagerbestand möglichst wieder ergänzt werden mußte und der Most bei der gegenwärtigen Wärme sehr schnell in Gärung überging.

Burzen. In der Aula der Mädchenschule findet im letzten Drittel des Oktober eine Lutherausstellung statt. Den Ehrenvorstand hat Bürgermeister Dr. Henzen, der Präsident der Synode, übernommen. Das Hauptstaatsarchiv beteiligt sich mit Originalphotographien von Urkunden der Reformationszeit. Den wertvollsten Teil der Ausstellung bilden die Sammlungen einer Dame, ferner das Ortsmuseum des Herrn Otto Jacob. Weitere Beiträge von großem Werke hat die Comeniusbibliothek in Leipzig zu- gesetzt.

Eimbach. Auf Vorschlag des Schulausschusses genehmigte der Rat den Ausfall des Turnunterrichtes in den drei Bürgerschulen zum Zwecke der Ersparung von Kohlen.

Dretschken bei Bautzen. Bei einer Jagd wurde der hiesige Lehrer A. Fritz von einem Jagdbeilnehmer aus Ursdorf in den Fuß geschossen.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 10. Oktober 1917.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde:

Sup. Michael.

Oelsa. Abends 1/2 9 Uhr Christlicher Jungmänner- verein.

Reinhardtsgrima. Abends 7 Uhr Kriegsbesitzstunde.

Sadsdorf. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Schellerhau. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde im Pfarrhause.

Selbersdorf. Nachmittags 4 Uhr Kriegsbesitzstunde mit heiliger Abendmahlzeit.

Donnerstag den 11. Oktober 1917.

Hennersdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde.

Johnsbach. Abends 1/2 Uhr Kriegsbesitztunde.
Ripdorf. Keine Kriegsbesitztunde.
Kreischa. Abends 8 Uhr: 137. Kriegsbesitztunde.
Pössendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbesitztunde:
Pastor Schneider.
Freitag den 12. Oktober 1917.
Schönfeld. Abends 7 Uhr Kriegsbesitztunde.

Vergleich Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 8. Oktober. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19500 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "Joseph Chamberlain" mit Breiternladung, sowie der englische bewaffnete Dampfer "Australia", der Flachs geladen hatte.

Der Chef des Admirallabes der Marine.

Berlin, 8. Oktober. Welche Ladungsmengen der Täglichkeit unserer U-Boote zum Opfer fallen, geht wiederum aus dem Bericht eines täglich in seinen Stützpunkt zurückgekehrten U-Bootes hervor, das auf seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer, soweit festgestellt werden konnte, u. a. versenkt hat: 20853 Tonnen Kohle, 1000 Tonnen Öl, 1245 Tonnen Palmöl, 4000 Tonnen Hafer, 1000 Tonnen Wein, 700 Tonnen Stärkgut, 12 Lokomotiven. Alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt. Legt man für die Winterversorgung unserer Feinde mit Hausrat und Lohn einen Sack von 15 Zentner für eine Dreizimmerwohnung zu Grunde, so würden die versunkenen 417060 Zentner Kohle für 27804 Dreizimmerhaushaltungen hingereicht haben. Mit der versunkenen Hafermenge von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tagesatz von 5 Pfund für das Pferd 53333 Pferde einen ganzen Monat lang füttern können.

Der Taifun in Japan.

Amsterdam, 8. Oktober. Reuter meldet aus Tokio, daß die Zahl der Opfer des Taifuns schnell wachse. Der angerichtete Schaden ist so groß, daß er einen Gesamtbetrag von Millionen von Yen ausmachen werde. In Tokio sind über 600 Menschen getötet, 3000 Häuser vernichtet worden, 150 000 stehen unter Wasser, 200 000 Menschen sind obdachlos. Verschiedene Dörfer in der Umgebung Tokios sind vollständig vernichtet. Allein in Sunamida wurden 3000 Leichen aufgefunden. 300 Bewohner einer kleinen Insel sind mitamt der Insel und allem verschwunden. Alle Maßnahmen sind getroffen worden, um eine Hebeaktion einzuleiten.

Der "Seeadler".

Amsterdam, 8. Oktober. Reuter meldet aus Sidney: Eine Barlasse, bewaffnet mit einem Geschütz und einem Maschinengewehr und besetzt mit 6 Deutschen ist aufgebracht worden. Das Fahrzeug lag auf der Lauer auf einem unbewaffneten Schiff bei den Fiji-Inseln. Die Deutschen gaben zu, daß der Hilfskreuzer "Seeadler" sich in diesen Gewässern befand.

Das beschämende Gegenbild

der militärischen Kraft des Reiches.

Die freikonservative "Post" stellt sich auf den Boden der Vaterlandspartei und schreibt zur Reichstagsverhandlung vom Sonnabend: Was uns der Reichstag gestern bot, war das beschämende Gegenbild der militärischen Kraft des Reiches; der Parteigeist ging breit, schwachhaft und aufdringlich um, wo Ernst und Sachlichkeit allein das Wort führen sollte, war eitel Schaumjäger und Verhegungslucht am Werk!

Bauernnuchen in Apulien.

"Avanti" erfährt aus Andria (Apulien), daß die dortige Landbevölkerung die Regierung durch Unruhen auf ihre traurige Lage aufmerksam zu machen sucht. Die Bauern seien infolge der Vernachlässigung durch die Großgrundbesitzer ausgehungert. Apulien, einst eine der reichsten Korngegenden Italiens, sei heute vollständig unbesiedelt.

Bon der flandrischen Front.

Berlin, 9. Oktober. Dem "Berliner Tageblatt" wird von der flandrischen Front berichtet: Der Feind hat diesen stürmischen, regennassen Tag nicht zu Ende gehen lassen, ohne seine Artillerie wieder zur Trommelei zu steigern, wobei er zur Kampfzone des 4. Oktober auch noch den Abschnitt des Houthoulster-Waldes nahm. Ein einheitlicher Angriff kam trotzdem nicht zur Entwicklung. Die Tatsache dieses höheren Teilsturms bestätigt aber die Vermutung, daß wir einem abermaligen Großangriff nahe sind. Freilich erlebte der Engländer in der vergangenen Nacht die Überraschung, daß wir ihm einen Teil seines Geländegewinns bei Jonnebeke, den er eben erst nach langer Artillerievorbereitung errungen hatte, wieder abnahmen. Seine Meldung, hier wenigstens Herr der Höhen zu sein, kam etwas verfrüht.

Englische Lügen.

Konstantinopel, 7. Oktober. In ihrem Bericht vom 1. Oktober geben die Engländer an, einen Sieg bei Ramadiyah am Euphrat errungen zu haben. Wenn die Angabe auf Wahrheit beruhte, durfte der Feind nicht seine Truppen vom Euphrat nach Bagdad zurückziehen, er müßte vielmehr vorgehen. In Wirklichkeit ziehen die Engländer ihre Hauptmacht in Richtung Bagdad zurück.

Fremde Schiffe im amerikanischen Dienst.

Amsterdam, 9. Oktober. Aus Washington wird berichtet, daß der Senat die Gesetzesvorlage annahm, wonach Schiffe fremder Nationalität während des Krieges und einige Zeit nachher von der amerikanischen Küste,

schißfahrt beschäftigt werden können. Dadurch wird es der amerikanischen Regierung ermöglicht, die in amerikanischen Häfen liegenden holländischen Schiffe in den amerikanischen Dienst zu pressen.

Zur schwedischen Regierungskrise.

Stockholm, 9. Oktober. Die 6 Parteien gaben dem König ihre Antwort. Sie betonten in erster Linie die Einigkeit hinsichtlich der Fortführung der bisherigen unparteiischen Neutralitäts- und Wirtschaftspolitik. Es bestehen noch immer schwere Gegensätze und eine Verständigung zwischen Link und Rechts liegt noch in weiter Ferne. Der König ließ für heute die Präsidenten beider Rämmern zu einer Schlusseratung zu sich rufen.

Griechenland mobilisiert.

Amsterdam, 8. Oktober. Reuter vermitteilt, daß in London die Nachricht eingegangen ist: Griechenland mobilisiert.

Entwickeltes U-Boot.

Madrid, 9. Oktober. Das deutsche Unterseeboot 293, das am 9. September eingelaufen und interniert war, entwich letzte Nacht. Der Ministerpräsident erhob alle hohen verantwortlichen Militär- und Marineoffiziere ihrer Rechte.

Explodierte Mine.

Rotterdam, 9. Oktober. In Landesort explodierte eine ange schwemmte Mine durch den Wellengang, wodurch großer Schaden angerichtet wurde, der auf ungefähr 30 000 Gulden geschätzt wird. Nähe der Rüste schwimmen noch weitere Minen.

Wittervorhersage.

Weit trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Sonne Steine.

In Hamburg wurde von führenden Persönlichkeiten der Industrie, des Handels und der Wissenschaft eine "Gesellschaft für Waxenkunde" gegründet.

Unter Kömmen. „... Als er das schöne Ganzerl in meiner Tasche sah, bot er mir gleich seine Begleitung an!“

„Also siehe auf den ersten Blick!“

Gegen Gerüchte und Bedenken!

Leichtgläubigkeit und Verzagtheit sind der beste Nährboden für allerhand unsinnige Gerüchte, wie sie in Kriegszeiten nur gar zu leicht auftreten. Feindliche Agenten und Spione benutzen dies, um durch Erfindung und Verbreitung von allerhand trüben Nachrichten das Ergebnis der Kriegsanleihe zu verschlechtern. Und gedankenlose Leute schwächen diese handgreiflichen Lügen und Entstellungen oft nach, ohne zu bedenken, daß sie damit unseren Feinden den größten Gefallen, dem Vaterlande aber, den eigenen Landsleuten und sich selbst schweren Schaden tun.

In den Kreisen der kleinen Sparer läuft beispielweise das Gerücht von einer "Zwangsanleihe", daß nämlich beabsichtigt sei, alle Guthaben bei Banken und Sparkassen ohne weiteres einzuziehen, oder daß die Sparkassen gezwungen würden, Kriegsanleihe zu zeichnen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat wiederholt das Gerücht als völlig unsinnig bezeichnet und erklärte hierzu wörtlich: "Die Tatsachen haben dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgendeiner Form zu schreiten."

Aus den Zeitungsmeldungen, in denen die Summen der von den Sparkassen gezeichneten Kriegsanleihe-Beträge angegeben werden, will man die törichte und völlig irrtümliche Folgerung ziehen, daß die Rückzahlung von Sparguthaben nicht in barem Gelde, sondern in Form von Kriegsanleihe geschehen wird und diese Kriegsanleihestücke dann entweder nicht oder doch nur mit grossem Verlust verkäuflich sind. Hierauf ist zu erwidern, daß das Gesetz in jeder Hinsicht die Wahrung des Rechtes aller Sparer bis ins kleinste vor sieht, daß außerdem die Gemeinden durch weitgehende Haftung die ordnungsmäßige Rückzahlung der Sparguthaben in jedem Falle sicherstellen. Ferner muß immer wieder auf die unumstößliche Tatsache hingewiesen werden, daß deutsche Kriegsanleihe bares Geld bedeutet, d. h. jederzeit dem Besitzer bar mit in die Hand gibt. Dies kann durch Beleihung oder Verkauf geschehen. Bei den Reichsdarlehenfassen werden Kriegsanleihen und Schuldbuchforderungen der Kriegsanleihen bis zu 85 Prozent des Beleihungswertes unter Zugrundezugung des letzten Ausgabekurses beladen, ferner werden die Reichsdarlehenfassen auch nach dem Kriege noch Jahre fortbestehen.

Als ebenso unsinnig ist das Gerücht, das Reich auf den Gedanken kommen könnte, eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe zu legen, d. h. gerade denjenigen, die ihm in schwerer Zeit die Mittel dargebracht haben, dann noch dafür eine besondere Strafe aufzulegen. Nicht weniger töricht ist auch die andere Lesart, daß den Besitzern von Kriegsanleihe angesprochen werden könnte, einen Teil ihres Besitzes an das Reich zurückzugeben, um dessen Lasten zu mindern. Dagegen steht ein für allemal fest: das Reich wird bis auf den letzten Pfennig zahlen, was es schuldet!

Endlich sollte immer wieder daran erinnert werden, daß eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist in keinem Falle möglich ist, und daß das vom Reiche gegebene Rahmungsversprechen auch unverbrüchlich gehalten wird, d. h. daß also die Anleihen zum vollen Zinsfuß verzinst und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nominalwert zurückgezahlt werden.

An diesen Tatsachen können alle die gut oder schlecht erfundenen "Gerüchte" nichts ändern!

Von den Fronten.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. Ost. (WBW). Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Kampftätigkeit in Flandern lebte gestern von Mittag bis zum Abend zwischen dem Houthoulster Wald und der Straße Menin—Ypern erheblich auf. Starke Trommelfeuers gingen englischen Teilsturms voran, die sich gegen einzelne Abschnitte der Kampffront entwideten. Die vom Feind angelegten Sturmtruppen kamen nüchtern vorwärts; unsere Abwehrwirkung hielt sie im Trichterfeuer niedrig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zu beiden Seiten der Straße Laon—Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen dem Ailette-Grund und der Hochfläche südlich von Parigny mit großer Heftigkeit geführt. Abends stießen bei Baumont mehrere französische Kompanien vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Ostlich der Maas lag starkes Feuer auf unseren Stellungen und deren Hintergelände zwischen Samogneux und Bezonvaux. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 7. Ost. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sereth in der Bukowina griff der Feind gestern nach starker Artillerievorbereitung an. Er wurde bei St. Onuf durch Feuer abgewiesen, bei Bachkow von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen im Gegenstoß geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gabriele-Abschnitt beschränkten sich die Italiener gestern auf Teilvorstöße; diese blieben erfolglos. — Auf der Costabola holten Hochgebirgsabteilungen 31 Bergfusiliere aus den feindlichen Gräben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 8. Ost. Amtlich wird verlautbart:

Am Monza lebte an zahlreichen Stellen das Artilleriefeuer stärker auf. Besondere Steigerung erfuhr es auf der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist. Die Infanterielämpen kamen es nur im Gabriele-Abschnitt, wo Mitternacht italienische Vorstöße abgewiesen wurden. Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Unter den Depeschen, die der Kaiser bei seiner Heimkehr von den Schlachtfeldern in Galizien und der Bukowina auf deutschem Boden empfing, befand sich auch ein Bericht, der die bisher vorliegenden Rechnungsergebnisse zur neuen Kriegsanleihe betrifft. Der Kaiser gab seiner Freude und Anerkennung über die neue wirtschaftliche Kraftprobe der Heimat lebhaftesten Ausdruck. Er sagte:

Das Ergebnis dieser Kriegsanleihe wird ein Teil der Antwort sein, die das deutsche Volk dem Präsidenten Wilson gibt. Die Männer im Felde, im Osten und im Westen, haben ihre Antwort gegeben: die Eroberung von Riga und das siegreiche Bestehen in Flandern sind Taten, die schwerer als Worte wiegen. Die Heimat wird ihre Antwort geben, indem sie alle Mittel heranzieht, um Kriegsanleihe zu zeichnen und so nach ihren Kräften zum Endesiege beizutragen. Jeder Deutsche hat die Ehrenpflicht, an dieser Stärkung unserer Gesamtheit mitzuwirken. Das Wort: "Ich habe wieder Kriegsanleihe gezeichnet" klingt so gut wie das Wort: "Ich habe mich dem Vaterlande, das mich braucht, wiederum ratschaltlos zur Verfügung gestellt." Auch ich habe natürlich nach besten Kräften gezeichnet.

Erschiebung einer Holländerin in Paris.

Die holländische Tänzerin Mata Hari ist in Paris unter dem Verdacht der Spionage standrechtlich erschossen worden. Sie ist getötet worden, obgleich das gerichtliche Verfahren ihre Schuld nicht hat erweisen können, und obgleich sogar Pariser Blätter für sie gesprochen haben. Sie ist getötet worden von denselben Regierung, die eine Miss Cawell, die englische Spionin, die ihr Vergehen eingestanden hat, zur Märtyrerin stempelte und ihre Hinrichtung der deutschen Nation als einen Akt der unerhörten Barbarei zum Vorwurf gemacht hat.

17 000 Bruttoregistertonnen.

Neue U-Bootsfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 17 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer "Santaren" mit 4500 Tonnen Gasöl für Archangelsk und der englische Dampfer "St. Mar-

garth". Ein holländischer Angriff gegen Deutsche, der eine bedauerliche holländische Gereiztheit beweist, hat sich am 25. September in der Scheldemündung abgetragen.

Die holländischen Landbatterien haben deutsche Flugzeuge über der Scheldemündung beschossen, ohne daß diese das von der holländischen Regierung beanspruchte Seiterritorium berührten.

Eins der Flugzeuge, welches angeblich innerhalb der von Holland beanspruchten Grenzen gelandet sein soll, ist in Wirklichkeit außerhalb derselben gelandet und dann durch höhere Gewalt über die Grenze

getrieben worden. Ein Grund zu dessen Internierung lag demnach nicht vor. Sie ist trotzdem erfolgt. Außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer hat ein holländisches Torpedoboot ein deutsches Flugzeug beschossen, den Flugmeister schwer verwundet und das Flugzeug selbst mit dem fliehenden Offizier widerrechtlich ausgebracht.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die nötigen diplomatischen Schritte zwischen der deutschen und holländischen Regierung in dieser Angelegenheit inzwischen eingeleitet worden.

Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit mit Holland bietet uns die Art, wie es die Verhandlungen mit England wegen des völkerrechtswidrigen Auftritts englischer Kriegsschiffe gegen die deutsche Handelsfahrt bei Bergen—ob Baum am 16. Juli geführt hat. Die holländische Regierung hat sich allerdings unter Protest und mit Vorbehalt aller Rechte einverstanden erklärt, die Frage der Ausbringung von vier deutschen Schiffen dem Urteil eines britischen Prismengerichts zu unterwerfen. Wegen der gestrandeten Schiffe „Renate Leonhardt“ und „Davina“ hat England sich entschuldigt. Holland hat für die Beschädigung Schadenersatz verlangt.

Der deutschen Regierung hat Holland seinerzeit in dieser Sache volle Genugtuung versprochen. Unter Erfüllung dieses Versprechens fehlt noch viel.

Eine Soldatenempörung hinter der russischen Front.

Nach einem Telegramm aus Gomel (Provinz Minsk) weigerten sich 8000 dort versammelte Soldaten, an die Front zu gehen und versuchten, Unruhen herzaurufen. Um Ausschreitungen vorzubauen, mussten sie von Kosaken und Dragonern umzingelt werden, worauf sie sich ergaben.

Empörende amerikanische Freiheit.

Der „Newark Herald“ meldet, daß 50 Bürger aus der Stadt Mulvane (Kansas) je 50 Dollar gezeichnet haben, die den ersten Bonds zu einer aufzubringenden Million Dollar darstellen soll, die jene Person irgendwelcher Nationalität als Belohnung erhalten soll, welche — den Deutschen Kaiser tötet.

14 000 Gefangene

an der Westfront im letzten Vierteljahr! Soeben gibt die deutsche Heeresleitung die gewaltigen Zahlen der an ihrer Westfront gemachten Gefangenen und eingebrachten Beute für die Monate Juli bis September bekannt, aus denen klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz der defensiven Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielt hat. In der genannten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 13 512 Mann als Gefangene eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

Now 10 Millionen Tonnen an 4 Millionen gesunken.

Nach einer Meldung der englischen Zeitung „Scotsman“ betrug der gesamte Schiffsverkehr im Suezkanal in dem am 30. Juni 1917 abgelaufenen Jahr 4 257 000 Tonnen gegenüber 12 444 676 Tonnen in dem am 30. Juni 1914 abgelaufenen Jahr.

Amerika als Entente-Bantier.

Wie die Agentur Radio aus Washington meldet, gewährten die Vereinigten Staaten Belgien einen neuen Vorschuß von zwei Millionen Dollar. Die Summe der Darlehen erreichen damit einen Betrag von 255 Millionen Dollar.

An die Verbündeten sind bisher insgesamt 3 Milliarden 518 400 000 Dollar (= 14 Milliarden Mark) an Darlehen gewährt worden. Das macht jährlich bald eine Milliarde Mark Zinsen, die die Gegner in Zukunft nach Amerika zu versenden haben werden, etwa die Hälfte ihrer ganzen Ausfuhr dorthin.

Mitteleuropäische Nachrichten.

Die Arbeiter sämtlicher russischer Papierfabriken sind in den Ausstand getreten. Es heißt, nun müßten die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung aufgehoben werden, weil die Wahlzettel aus diesen Fabriken nicht fertig würden.

Nach einer neuen Verordnung dürfen in Danzig sämtliche Geschäfte nur von 9 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. offen gehalten werden. Lebensmittelgeschäfte von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Die Wohnungsnott hat in Ludwigshafen einen derartigen Umfang angenommen, daß Notwohnungen in Wirtschaftsfällen für obdachlose Familien eingerichtet werden müssen.

Die von Bainbridge in der Kammer in Aussicht gestellte Verschärfung des Preßgesetzes hat in der Presse aller Parteien lebhaften Widerspruch gefunden.

Wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, hat der Papst die Antwort der Mittelmächte auf die Note des Papstes an England ohne jeden weiteren Kommentar übergeben.

Nach französischen Quellen ist in Frankreich die Weizenernte noch nicht halb so groß wie die eines normalen Jahres, aber um 5 Millionen größer, als die Schätzungen des Ministeriums für Lebensmittelversorgung vor drei Monaten.

Politische Rundschau.

Elas-Lothringen. Der Reichskanzler sprach am Sonnabendnachmittag vor den Fraktionsvorständen der Mehrheitsparteien über den gegenwärtigen Stand der Elas-Lothringischen Frage. Eine Entschließung der Regierung ist nach keiner Richtung hin bisher erfolgt.

Elas-Lothringische Reichstagsabgeordnete hatten zu gleicher Zeit mit Vertretern des Kriegsministeriums eine ausführliche Besprechung über elas-Lothringische

Angelegenheiten (Schiffahrt, Praxis des Reichsmilitärgerichts, französische Sprache, Urlaubsfassen).

Den Mittelstand nach dem Kriege betrifft folgende vom Zentrum im Reichstag eingebaute Interpellation:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des selbständigen gewerblichen Mittelstandes im Handwerk, Kaufmannstand und der Kleinstadt, die schon vor dem Kriege sehr schwierige waren, sind durch die lange Dauer des Krieges und die tiefelschneidenden behördlichen Maßnahmen noch wesentlich verschärft worden. Zu einer leistungsfähigen Wirtschaftspolitik gehört die Erhaltung möglichst vieler selbständiger lebensfähiger Existenz in der Gewerbehandlung. Welche Maßnahmen bedenkt der Herr Reichskanzler für den selbständigen Mittelstand zu treffen, um die Schädigung desselben möglichst hintanzuhalten und seinen Wiederaufbau in die Wege zu leiten?

Die Vorlage über die Neuordnung der Reichstagswahlkreise dürfte dem Reichstage noch im Laufe dieses Jahres zugehen.

Bei den zwischen niederländischen und deutschen Unterhändlern geführten Verhandlungen über die Einführung von Steinkohlen und die Regelung anderer wirtschaftlicher Fragen ist man zu einer grundsätzlichen Vereinbarung gelangt.

Die interfraktionellen Besprechungen im Reichstag haben zu einem gemeinsamen Beschuß der Parteien des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen darüber geführt, daß vom Reichslandrat unzweideutige Erklärungen dahin gefordert werden sollen, daß jede politische Agitation im Heere und jede Förderung der Baterlandspartei durch zivile und militärische Behörden unbedingt verboten sein soll.

Der Reichsverband der Deutschen Presse tagte in Dresden. Er behandelte Standesinteressen, die Vertragsverhältnisse zwischen Verleger und Redakteuren, den Ausbau des Nachrichtendienstes und anderes mehr. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und ihm die Wahl der nächsten Tagung, für die Braunschweig und Hannover in Frage kommen dürften, überlassen. In langer Rede besprach der Vorsitzende Marx-Berlin zum Schlusse die Bedeutung der Presse in ihrer Beziehung zu den höchsten Reichsbehörden.

Schweden: Die Bedeutung der Flieger im Kriege.

Bei den gegenwärtig in den Waldgegenden Smålands stattfindenden schwedischen Herbstmanövern spielen die Flieger eine große Rolle. Sie beweisen durch ihre ständige Tätigkeit, die als äußerst umfangreich bezeichnet wird, daß man auch in der schwedischen Armee die Entwicklung der jüngsten Waffe die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Spanien: Der Nurkhegeist weicht.

Der Generallieutenant ließ in den Straßen von Madrid eine Kundgebung anschlagen, welche den Belagerungszustand aufhebt.

Die ganze Treiberei hat somit der Entente nichts genützt; der Eintritt Spaniens in den Krieg ist nicht erreicht worden.

Frankreich: Der Spionagefeldzug verlaut.

In einem gewaltigen Kesseltreiben gegen angebliche deutsche Spionage und Presse-Eineinsflussung in Paris haben die nationalistischen Heizer soeben eine ganz bedenkliche Niederlage erlitten. Der „patriotische“ Schriftsteller Daudet hatte gegen den Minister des Innern Malvy, der schon neulich wegen „Freundschaft“, sollte heißen, ängstlicher Abhängigkeit, von dem nachher im Gefängnis ermordeten Anarchisten Almeydo verdächtigt worden war, offen in der Kammer die

leidenschaftlichsten Anklagen wegen Spionage und Förderung der deutschen Presse-Eineinsflussung in Frankreich erhoben. Darauf erhielt er eine 40-stündige Frist zur Begründung seiner Anklage gegen Malvy. Sollte es ihm nicht gelingen, während dieser Frist seine Anschuldigungen zu beweisen, werden die strengsten Maßnahmen gegen ihn ergriffen werden. Die Frist ist am Sonnabend abgelaufen. — Wahrscheinlich wird der Vorgang auf die übereifrigen Gemüter einigermaßen abblenden einwirken.

Der in derselben Sache angeklagte Advokat Abg. Turmel ist verhaftet worden. Er sollte aus angeblich deutscher Quelle größere Geldbeträge erhalten haben, die aber nach seiner Angabe aus einem großen Ochsenhandel stammen.

Rußland: Die Koalitionsregierung gelungen.

Da sich mehr und mehr erkennen ließ, daß die rechtssozialistische Regierung in steigendem Grade auf Schwierigkeiten stieß, versuchte Kerenski, die bürgerlichen Wünsche zu befriedigen, indem er bürgerliche Politiker heranzuziehen bemüht war. Damit hat er Erfolg gehabt. Eine Beratung der Regierung mit einer Abordnung der sozialdemokratischen Konferenz und mit Vertretern der bürgerlichen Kreise führte in allen Fragen zu einer Übereinstimmung. Kerenski schloß die Decatung und erklärte, die Regierung sei bereit, unverzüglich ein vollständiges Kabinett zu bilden, damit die Regierung auf den gegebenen Grundlagen an die Arbeit gehen könne.

Neues Unterstaatssekretariat im Reichswirtschaftsamt? In der Aussprache über die Neuordnung innerhalb der Regierung ist auch seitens des Zentrums ein Unterstaatssekretär verlangt worden. Recht meldet die „B. B.“, der Zentrumsabgeordnete Arbeiterssekretär Giesberts sei zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt ernannt worden. Die „Germania“ bemerkt zu dieser Meldung: „Wie wir erfahren, ist man an den Abg. Giesberts bisher wegen der Übernahme eines Amtes als Unterstaatssekretär nicht herangetreten.“

Zur politischen Lage in Anknüpfung an die Vorfälle im Reichstage bei der Beratung über die so-

zialdemokratische Interpellation betz. die Waterlands-Partei schreibt die konservative „Deutsche Tageszeitung“:

„Die parlamentarische Lage läßt sich mit einem ganz kurzen Wort dahin kennzeichnen, daß die Reichstagsmehrheit die Regierung zu einer klaren Unterwerfung unter den Willen und die Ziele dieser Mehrheit nötigen will. Deutscher als es schon rein äußerlich in den Dispositionen des Reichstages geschieht, kann es gar nicht zum Ausdruck kommen, daß die Mehrheit ein laudinisches Joch aufsetzt, durch das die Regierung hindurchgehen soll. Was eine Unterwerfung der Regierung unter das Gebot der Mehrheit fachlich für ihre Autorität und die Stellung der Monarchie in Deutschland, zugleich aber für das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches und Volkes bedeuten würde, brauchen wir hier nicht zu wiederholen.“

Mit ebensolcher Schärfe schreibt auf der Gegenseite das freisinnige „Berl. Tagesblatt“:

„Herr Helfferich hat auch bei dieser Gelegenheit wieder ungeachtet, gereizt, hochfahrend geantwortet und ein sehr geringes Verständnis für die weittragende Bedeutung der Interpellation bewiesen, aber es kommt nicht in erster Linie darauf an, daß Herr Helfferich nicht im Amt bleiben darf, sondern darauf, daß die Zustände, die vorgestellt mit so reichlichem Beweismaterial dargelegt wurden, nicht bleiben, nicht weiter geduldet werden, daß, wie in einzelnen Verwaltungszweigen, so auch im Heere eine politische Agitation zugunsten einer Parteirichtung und gegen andere Parteirichtungen betrieben wird. Es darf nicht geduldet werden, daß unter dem Vorwande, die Soldaten „aufzulären“, Ansprüche von unverkennbar politischer Tendenz gehalten, alldtägliche Broschüren und Zeitungen durch die Militärbehörden oder durch militärische Vorgesetzte verbreitet, mißliebige Bekämpfungen ferngehalten werden und daß der Vorgesetzte auf den unfreien und abhängigen Untergebenen politisch einzuwirken versucht. Diesen Dingen ein Ende zu machen, ist, wenn das deutsche Volksheer weiter eine feste, unerschütterliche Einheit bilden soll, die höchste Notwendigkeit.“

News aller Welt.

Der erste Schnee. Ein empfindlicher Wetterschlag ist im Schwarzwald und Alpengebiet eingetreten. Seit Sonnabend abend fällt Schnee bis zu 700 Meter herab. In den oberen Berglagen sank die Temperatur unter Null. Auch im Thüringer Wald und im Rhöngebirge ist Schnee gefallen. Im Brodengebiet herrscht seit mehreren Tagen schwerer Südwest-Sturm.

Der Bock als Gärtner. Die Polizei ergriff an den Steffen und Höfermann von der Revierwache in Altona-Bahrenfeld sind wegen gemeinschaftlichen Diebstahls verhaftet worden. Steffen ist während seiner dienstfreien Zeit in leerstehende Villen eingedrungen und hat aus diesen außer den Wertstücken ganze Möbelstücke entwendet. Höfermann hat ihm hierbei hilfreiche Hand geleistet. In den Wohnungen der Diebe fand man eine große Menge aus den Villen des Konsuls Dahlen und des Schriftstellers Grimm entwendete Gegenstände.

Ein „wild“ gewordener Güterwagen. Auf dem Bahnhof Wohra der Weimar-Berlauer Strecke fuhr ein mit Ziegelsteinen beladener Wagen von einem Güterzuge ab und durchstieß die ganze abschüssige Bahnhofstraße bis zum Berlauer Bahnhof in Weimar. Hier durchschlug der Wagen den Prellbock und fuhr in den Laden des Bäckermeisters Schmidt, wo alles unter Steinen und Schutt begraben wurde. Schmidt, der sich gerade in seinem Laden befand, wurde von den Steinmassen verschüttet und getötet.

Majestät als Bankpräsident. Die Londoner „Financial Times“ meldet: „Die Bank of Abyssinia in Cairo hat der ägyptischen Nationalbank in London mitgeteilt, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Abyssinien geruht hat, die Ehrenpräsidentschaft der Bank of Abyssinien anzunehmen; während Seine Königliche Hoheit Ras Taffura, der Regent, der Bank die Ehre erwiesen hat, dem Vorstande beizutreten.“

Humoristisches.

Der erstickte Misseläter. „Hah! Hast du jeb gar Scham'fahl net und tuast a Wassa in Moasburg eina?“

5. Klasse 171. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gegenwährt. (Eine Gewinn der Richtigkeit. — Röhrer verlor.)

5.ziehungstag vom 8. Oktober 1917.

5000 Nr. 3426. Hermann Roemer, Dresden und Emil Gaede, Dresden.
5000 Nr. 6572. C. Koch, Dresden, Leipzig.
5000 Nr. 6599. Max R. Müller, Leipzig.

0002 808 462 228 816 491 321 508 186 820 673 892 918
131 222 201 114 (500) 449 991 1160 052 584 993 255 884 538
573 064 503 702 003 423 255 407 557 (2000) 923 737 (2000)
229 2204 (500) 830 408 498 236 486 462 417 558 572 864 543
483 392 763 031 799 063 029 980 434 810 615 3212 458 679
891 888 227 698 469 514 535 926 389 446 976 129 962 268
737 322 371 784 4561 374 919 061 980 928 560 128 202 616
573 290 687 583 584 861 474 830 639 910 137 186 793 826
946 133 702 (1000) 984 515 635 (2000) 228 6268 541 109 875
701 863 570 054 751 319 799 749 774 311 372 803 867
417 (2000) 375 855 214 539 886 646 299 581 255 651 750 (500)
382 826 597 8658 491 896 632 300 849 265 553 197 187 086
493 596 906 (1000) 501 676 668 949 238 499 295 240 9617
866 454 210 750 903 (1000) 821 (3000) 227 190 229 (500) 911
672 197 110 473
10234 446 (2000) 657 822 143 325 280 764 521 912 776
307 (2000) 207 637 537 282 364 067 958 11513 748 831 096
885 141 899 972 682 809 255 117 768 699 222 872 436 296 577
875 323 12041 (3000) 913 395 674 011 057 040 (500) 589 618
954 165 034 (500) 729 244 935 247 283 878 484 829 898 13552
768 356 456 055 666 238 727 604 772 297 845 941 682 572
14538 812 139 428 (1000) 367 (3000) 978 413 634 109 140 692
263 754 014 717 572 15927 132 908 710 451 876 994 050 429
694 930 627 171 474 (500) 285 (500) 791 703 127 16049 012
011 097 124 571 616 004 550 570 098 892 422 729 526 (500)

122 580 508 12715 679 511 152 765 585 508 521 208 525 506
272 847 908 769 128 522 468 526 177 611 159 118 (500) 478
613 695 261 079 128 414 408 496 749 500 19184 717
710 506 (1000) 285 489 602 269 528 902 158 591 494 182 (2000)
425 862 786 584 994
20763 092 175 077 884 498 161 170 588 898 727 789 584
887 291 084 302 948 411 (500) 211 107 841 743 550 245 442
716 375 088 757 644 181 373 913 397 865 686 763 018 223 946
758 (500) 886 (5000) 879 524 179 830 591 985 919 699 116 284
065 584 881 055 23479 868 448 510 198 307 551 884 275 208
121 378 558 582 210 918 537 089 847 (2000) 24847 341 025
289 408 487 (1000) 445 947 623 231 518 874 958 088 562 954
786 711 078 393 748 731 108 (2000) 082 293 752 006 582 (500)
26505 972 488 760 724 785 822 186 952 086 687 898 232 608
871 649 509 885 056 736 582 261 234 (5000) 165 (500) 121 (2000)
068 825 068 214 510 408 122 386 227 109 938 500 405 497 096
484 238 (500) 748 528 269 448 516 023 852 214 032 620 904
549 961 854 555 508 445 29560 762 599 618 087 392
126 303 988 588 342 419 972 674 609 142 375 922 078 627 (1000)
340 123 808 260 (1000) 286 116 431 271 507 (1000) 856 218
780 655 862 259 (2000) 140 229 (500) 567 672 712 474 (500)
966 736 812 508 104 31446 024 183 598 835 015 199 (1000)
481 214 895 086 623 149 306 718 32606 381 438 911
086 (1000) 164 401 929 024 400 018 247 742 258 370 581 412
516 33192 297 667 151 671 878 290 852 490 965 945 079
518 920 777 34345 801 040 815 692 (5000) 916 291 755 952
268 (5000) 841 406 183 419 624 298 436 930 976 178 761 721
633 997 067 35171 121 305 132 (2000) 877 096 729 305 (5000)
321 236 562 514 341 689 588 447 572 826 180 36645 365
853 861 188 165 004 288 900 593 413 37917 730 446 697 (500)
127 114 203 (1000) 249 802 420 714 048 108 881 604 758 207
38034 690 938 519 505 681 720 042 313 696 413 495 39650
596 971 372 889 182 (1000) 728 766 (500) 180 208 019 106 827
280 (500) 491 685 441 563 174 101 300
40151 882 147 175 765 524 828 706 994 506 177 984 876
020 520 501 185 41065 (1000) 574 680 530 401 747 965 902
966 630 650 768 407 205 512 42390 240 826 (2000) 840 149
296 925 872 262 019 820 128 806 43700 448 (500) 973 067 532
870 182 221 643 238 160 384 508 618 323 101 763 211 611 090
374 640 44877 187 874 192 583 176 849 144 559 588 046 (1000)
066 651 799 878 211 922 117 300 428 45722 504 278 008 140
559 048 258 074 661 748 184 (1000) 030 820 269 726 845 310
255 520 183 362 672 008 46455 470 160 (500) 036 087 (2000)
627 090 103 736 (500) 414 082 292 47550 283 411 359 610
263 652 506 667 949 008 080 177 092 43858 554 562 668 601
564 090 781 452 178 309 384 (500) 327 673 026 419 197 840
449 964 008 346 063 610 188 771 435 455 796 354 290 793 511
431 016 098 276 680
50668 976 449 604 451 268 728 070 (500) 880 501 090
544 748 51874 286 261 869 726 144 708 844 870 244 968
52212 690 206 (500) 009 183 916 (500) 215 (500) 631 509 496
674 988 575 274 288 010 591 53326 152 908 180 157 429
280 078 199 190 568 083 851 279 817 280 720 (500) 023 401
884 511 342 (500) 597 54685 513 531 517 486 406 646 449
534 (500) 058 370 038 147 483 596 990 548 551 131 53888
917 599 936 864 210 108 398 078 166 546 731 362 287 968
836 (5000) 612 482 171 790 (1000) 256 993 233 56483 339
729 474 220 351 947 148 414 356 (500) 985 668 147 443 981
487 880 797 718 257 490 373 409 346 873 523 053 415 163
57244 181 993 (3000) 067 420 (500) 859 123 058 (2000) 797
757 359 467 891 606 835 987 003 632 154 232 700 491 861
58592 222 958 345 717 625 004 839 933 242 853 449 265 211
163 374 700 556 705 134 834 (500) 722 (5000) 588 985 145
665 603 59466 883 032 527 540 509 252 339 442 272 608
070 (1000) 706 123 184 496 841 915

081 199 718 024 444 819 382 591 582 044 801 851 237 553
61901 304 673 467 810 (3000) 209 (2000) 201 (3000) 762 829
041 974 792 370 599 226 508 705 202 622691 676 118 552 736
587 509 682 461 63170 290 (1000) 649 868 652 680 201 923
(500) 782 815 333 709 457 (1000) 819 (5000) 748 946 205 923
64818 (1000) 206 236 697 976 428 312 175 440 058 (1000) 808
852 928 183 101 358 016 208 587 483 65408 768 727 (2000)
162 087 409 (500) 294 (1000) 648 288 182 (500) 927 291 66785
800 975 200 199 296 033 (2000) 999 (5000) 996 603 602 556
998 828 183 866 535 67166 841 988 420 410 600 552 864 (1000)
208 155 494 465 (500) 818 221 (1000) 257 957 220 561 193
(5000) 68723 829 841 425 253 459 535 018 818 948 188 182
910 958 350 691 975 599 69550 735 (500) 689 791 665
681 941 308 894 461 307 900 263 376 236 448 578 724 926
709 915
70584 984 535 957 (500) 062 140 514 (1000) 969 842 419
846 205 361 (500) 456 843 189 847 524 040 783 030 258 764
047 71402 417 685 773 954 049 110 660 938 899 670 609 629
280 963 619 976 920 72671 128 687 719 495 211 520 (500)
239 129 033 103 972 995 160 475 078 097 73391 391 095 296
060 690 733 933 657 841 969 647 74691 184 986 069 898 451
655 193 609 910 804 121 608 921 736 899 696 007 75063 128
934 517 258 874 672 345 541 814 815 657 680 566 264 888 516
552 989 026 359 411 428 758 237 418 (500) 70954 892 718
155 (1000) 768 195 657 214 (500) 968 691 639 688 767 (5000)
484 (5000) 833 505 365 792 575 089 036 77066 (500) 473 549
157 079 861 289 192 805 251 348 537 262 161 903 (1000) 497
597 764 (500) 160 924 (500) 214 025 78300 360 (500) 727 418
700 (500) 387 (500) 044 (2000) 260 191 788 688 557 072 79331
551 210 919 623 961 (2000) 186 534 523 322 010 407 434 839
487 460 (500) 262 868 808 (500)
80135 584 102 980 403 197 (1000) 084 300 635 (3000) 076
853 116 354 921 096 648 455 435 309 81180 087 (500) 386
880 298 261 113 703 937 556 270 424 411 470 059 506 154
445 046 080 387 950 485 577 284 82070 775 523 167 398
270 753 762 388 986 679 798 837 533 (1000) 473 007 709 830
054 475 423 788 946 038 83360 534 054 871 418 706 149 447
061 241 657 120 081 84582 669 241 284 673 813 422 965
(1000) 886 806 (2000) 143 344 130 (1000) 466 736 068 948
85950 324 650 858 243 513 076 647 149 (1000) 880 508 847
954 522 385 177 074 812 676 86910 915 008 806 538 551
753 353 563 694 444 505 009 259 (3000) 683 248 (1000) 87436
470 119 958 485 522 319 426 877 071 195 734 180 (3000) 980
872 547 715 351 744 308 374 88146 736 018 683 030 888
738 284 071 653 682 676 (500) 711 700 760 255 89414 244
800 592 265 993 875 902 648 880 731 758 394 430 175 506 718
(500) 413 982
90577 499 897 063 803 137 516 408 998 806 778 819 145
741 133 346 (500) 865 183 517 563 424 91458 (2000) 051 496
280 613 961 040 940 641 600 075 157 889 976 172 668 043 521
446 92127 635 024 981 163 319 439 881 849 271 278 994
93992 794 114 756 088 754 330 128 918 448 279 573 (1000)
327 785 368 94537 235 (3000) 717 (500) 888 430 366 348 933
984 257 719 015 574 798 453 392 835 073 452 283 407 028 039
95676 419 606 861 880 377 098 (1000) 482 (3000) 161 261 104
455 778 938 (1000) 409 408 670 017 124 355 304 96239 334 712
600 (1000) 642 702 97115 (1000) 789 365 078 (500) 700 129
434 (2000) 613 080 877 (2000) 554 777 673 532 294 (500) 541
136 98956 702 122 891 586 008 821 145 556 235 687 (500)
796 405 539 352 (500) 484 812 99820 241 147 759 988 384
028 355 475 366
100386 286 259 996 835 777 918 868 490 327 240 980 160
101288 (2000) 351 607 215 116 468 893 071 555 561 470 983

277 938 548 098 (500) 102829 426 917 588 546 975 584 478
606 810 718 (5000) 265 688 284 688 779 288 (500) 887 582 556
048 103142 623 708 783 779 945 007 (500) 894 567 938 556
106 125 440 774 729 206 653 768 272 187 104100 917 228
000 190 658 918 021 733 776 (2000) 870 028 811 994 009 283
920 768 518 699 092 271 115 242 265 105751 787 064 144
705 558 589 652 250 951 127 875 455 324 684 629 (500) 258
636 273 106077 (500) 877 895 688 846 938 457 088 588 760
616 466 562 107759 165 (3000) 177 101 (1000) 883 790 288
(2000) 467 764 157 404 151 738 776 107 149 885 758 109468
047 150 302 (1000) 647 8

554 478
523 171
393 566
917 223
1009 228
054 144
500 268
538 700
790 288
108468
(500) 729
38 (2000)
554

* 100000,
1000.

ie hier
e schon
Dreitor
n rech
wolle,
chnung
ie sich
en war
Frage
r) war
Mutter,
o. Die
er zum
anone
etwa
ersonen
, von
el.
dazu
tlossen
Wife,
ärden,
ierung
hörern
einen
chel.

n Ge-
m nah
untern

ubert.

De

3 Uhr
girka
erung.

Beilage zur Weißerth-Zeitung.

Nr. 235

Dienstag den 9. Oktober 1917 abends

83. Jahrgang

Antwerpens Fall.

Zur Erinnerung an den 10. Oktober 1914.

Zum dritten Male während des Krieges können wir heute mit Stolz jenes ruhmreichen Tages gedenken, in dem die Festung Antwerpen, die großartige Schöpfung Brüssel's und eins der gewaltigsten modernen Befestigungswerke in Europa, den deutschen Belagerern in die Hände fiel. Damit war die letzte „uneinnehmbare“ belgische Festung nach nur zwölftägiger Belagerung bezwungen.

Das hochbedeutende militärische und politische Ereignis erregte in der ganzen Welt gewaltiges Aufsehen, denn eine nur verhältnismäßig schwache Belagerungsarmee, die Ende September unter der Leitung des Generals von Beseler, eines Meisters der artilleristischen Kunst, den Kampf gegen die zahlreichen Forts und befestigten Zwischenstellungen aufnahm, hatte die große belgische Lagerfestung, angeblich die stärkste der Welt in wenigen Tagen erobert. Es galt, die Scheldefestung, die unten im Nordwesten vorliegende Heere in der Flanke bedrohte, rasch unübersichtlich zu machen. Selbst auf die Gefahr hin, daß die Besatzung aus der Stadt entwich. So wurde der Angriff gegen einen Teil des Festungssystems eröffnet, und wieder, wie bei Lutich und Namur, sah die Welt staunend die gewaltige Überlegenheit unserer Belagerungskavallerie, die auch diesmal in den österreichischen 30,5-Zentimeter-Motorbatterien eine wirkliche Unterstützung fand.

Am 2. Oktober wurden die Forts Wavre, St. Catherine und die Redoute Dorpveldt erstmals. Tags darauf fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Koeghooch und die Zwischenwerke.

Damit konnte der Angriff gegen die innere Fortsline und die Stadt vorgetragen werden. Am 5. Oktober wurden die Forts Kessel und Broechem zum Schweigen gebracht, die Stadt Pierre und das Eisenbahnhof auf der Linie Mecheln-Antwerpen genommen. Am 6. und 7. wurde der sumpfige Nethabachchnitt, der die innere Verteidigungslinie nach Osten und Südosten hin deckte, überschritten. Nach vorheriger Ablösung standen um die Mitternachtstunde vom 7. zum 8. Oktober unsere Batterien die ersten Geschosse in die Stadt, die auf Englands Hilfe vertraute.

Aber es kam nur eine englische Marinebrigade, an ihrer Spitze der englische Marineminister und Phrasenheld Winston Churchill. Am 9. Oktober fielen mehrere Forts der inneren Linie und am Nachmittag drangen deutsche Truppen in die von zahlreichen Bränden und Explosionen verheerte Stadt. Ein Teil der belgisch-englischen Besatzung entwich, demoralisiert und in voller Auflösung, auf holländisches Gebiet, wo über 20 000 Belgier und Engländer interniert wurden, während der Rest, soweit er nicht gefangen wurde, längs der flandrischen Küste auf Ostende zu flüchtete.

Nachdem am 10. Oktober auch die letzten Forts in deutschem Besitz waren, wurde die Übergabe der Stadt von den belgischen Zivilbehörden vollzogen. Eine große Siegesfeier, darunter über 5000 Gefangene, 500 Gesäß und zahlloses Kriegs- und Verpflegungsmaterial, fiel uns zu. In rascher Verfolgung der nach Westen fliehenden Besatzung wurde am 12. Oktober Gent besetzt, das von den Engländern eiligst verlassen wurde, am 14. Brügge und am 15. Oktober Ostende.

Damit wurde die Verbindung mit dem in Nordwestfrankreich kämpfenden äußersten rechten Flügel hergestellt und alle Umstaltungsvorziehen der Gegner verhindert. Als Folge dieser strategischen Ereignisse fiel unseres Truppen am 14. Oktober die französische Festung Lille mit 5000 Gefangenen in die Hand. So wurde in diesen sehr widerlehnenden Oktobertagen der Grund gelegt zu unserer Feststellung an der flandrischen Küste, von wo aus unsere Marine täglich und ständig mit Erfolg bemüht ist, die Grundlagen der britischen Weltherrschaft zu erschüttern.

Die Angst vor der Gegenrevolution.

Kongresse über Kongresse.

Die Massen in Russland haben sich etwas beruhigt. Das siedendheiße Blut hat sich abgekühlt. Hunger und Elend haben die ärgerste Erregung befeitigt.

Jetzt gilt es für die politischen Parteien, sich für die entscheidenden innerpolitischen Machtkämpfe, die sich bei der Bildung des neuen allmächtigen Parlaments abspielen werden, zu rüsten. Das ist jetzt die Hauptbeschäftigung des leidenschaftlich politisierenden Volkes. Die Rechte, die sich bisher ängstlich zurückhielt, wagt sich wieder etwas hervor, ganz schüchtern noch, aber sichtlich von Tag zu Tag lächerlicher.

Der Streit um das Vorparlament.

Die Zusammensetzung des neuen allgemeinen Parlaments verursacht auch den Revolutionären schwere Sorgen. Sie arbeiten zwar mit der grandios-einfachen Formel des deutschen Reichstagswahlrechts, das nur durch das Wahlrecht der Frauen erweitert werden soll. Was soll man machen mit den Weibern der wilden Stämme am Eismeer? Sie können nicht bloß nicht lesen und schreiben, sie wissen auch nicht, was es ist. Ihr einziger staatsrechtlicher Begriff war bisher „Bäuerchen“, augenblicklich aber ist Bäuerchen „Kant“ in Tobolsk in Sibirien, und sein Stellvertreter Kerenski mit seiner neuen Theater-Landesmutter geborenen Timmen imponiert ihnen nicht; und das kerenskische Frauenwahlrecht erst recht nicht. Jetzt ist es viel wichtiger, daß sie ihren Ivan baldigst zurückbekommen. Was soll man bei diesen Leuten mit dem all-

gemeinen, gleichen Wahlrecht? Darüber kommt Kerenski so schnell nicht hinweg, und darum soll jetzt eine Art Provisorium zur Bewältigung der dringendsten gesetzgeberischen Aufgaben bestellt werden, eine Art „Vorparlament“.

Die demokratische Konferenz sollte das sein. Mit der demokratischen Konferenz versuchte man dann eine Probe aufs Egemel. Man hoffte in den Kreisen der Revolutionsregierung um Kerenski wohl, daß diese Konferenz sich stillschweigend zum Vorparlament entwickeln werde. Damit hat man nun aber kein Glück gehabt. Die Engländer, die augenblicklich hinter allen Teilnehmern stehen, die nicht demokratisch sind, haben sich mit ihren Hoffnungen nach dem Korniloff-Fehlschlag mit besonderem Nachdruck auf die Fortschritts-Partei, die Kadetten, gestürzt, und brachten diese zunächst zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der Konferenz. Und als Kerenski danach ein Koalitions-Kabinett anstrebt, da stieß er allenfalls auf Widerspruch. Die Moskauer Industriellen erklärten nämlich, daß die Bildung eines Vorparlaments durch die demokratische Konferenz eine neue Tatfrage darstelle, die die politische Lage ändere. Sie sind der Ansicht, daß ein Vorparlament eine ernste Behinderung für die Bildung einer starken Regierungsgewalt bedeute. Daneben vertreten sie wie auch die anderen bürgerlichen Gruppen die Forderung, daß die Verantwortlichkeit der Regierung vor dem Vorparlament nur eine moralische und keine juristische sein solle. Darauf wird sich Kerenski unter dem Druck der Linken natürlich nicht einlassen können. Die demokratische Konferenz hat bereits mit 531 gegen 241 Stimmen beschlossen, 305 Mitglieder zum Vorparlament zu wählen, offenbar, um sich dort von vornherein die Mehrheit zu sichern. Von einem solchen Mehrheitsrechte will sie dann natürlich entsprechenden Gebrauch machen.

Man darf unter diesen Umständen in der verhältnismäßigen Stille, die zurzeit in Russland herrscht, kein Reichen eines für uns gefährlichen Gesundungsprozesses sehen. Eher ist es eine Stille vor dem Sturm. ***

Eisenbahnerstreik?

Der Vorsitzende des Ausstandsaußschusses der Eisenbahner sandte an alle Bahnlinien ein Telegramm, wonach mit Rücksicht auf die Langsamkeit, mit der die Regierung die Frage der Lohnherhöhungen behandelt, in der Nacht zum 7. Oktober der gesamte Zugverkehr mit Ausnahme der Militär- und Munitionszüge eingestellt werden soll.

Darauf veröffentlichte Kerenski einen Mahnruf an alle Eisenbahner, das Unglück des Vaterlandes nicht durch unbesonnene Handlungswise zu verschärfen, sondern einige Tage zu warten, da die Frage unverzüglich entschieden werden solle.

Soldaten-Sabotage.

Russische Soldaten sprengen die Munitionsfabriken in die Luft.

Die Budapester Zeitung „Keleti Ertesitő“ meldet aus Petersburg: „Rjetz“ bringt einen längeren Artikel über die letzten Verwüstungen in den Munitionsfabriken. Aus diesem ist ersichtlich, daß sowohl die Petersburger wie die Ochtaer und Kasaner großen Explosions ein Werk jener Truppen waren, die es verweigert haben, an die Front abzugehen. Das Blatt stellt fest, daß die Soldaten, die durch den Brand entstandene Panik dazu benutzt haben, Räuberien und Plündereien zu vollbringen.

Bei der Kasaner Explosion haben mehr als 1600 Menschen ihr Leben verloren. In den letzten Tagen sind auch kleinere Werkstätten in Brand gestellt worden, die für die Armee Munition herstellten.

Aus Odessa am Schwarzen Meer wird gemeldet: Auf Anordnung des Revolutionskomitees wurde, wie „Dien“ meldet, der Bruder des gewesenen Ministerpräsidenten Fürst Galizsin, ein Verwandter des Innernministers Durnovo, und zahlreiche hervorragende Mitglieder der Gesellschaft verhaftet, weil sie an den Kundgebungen für die Monarchie teilnahmen.

Lokales.

■ Ersatzhaarstoff-Ausstellung. Unter der Führung der Reichsbekleidungsstelle wird demnächst eine vaterländische Haarstoff-Ausstellung veranstaltet werden. Ihr Zweck ist, der breiten Öffentlichkeit die Erzeugnisse, aus dem Gebiet der Ersatzhaarstoffe (Papier, Kessel, Typha u. a.) vorzuführen, und deren vielseitige Verwendungsmöglichkeiten darzulegen. Es ist geplant, die Ausstellung in Berlin zu eröffnen und sie anschließend in Düsseldorf, München, Stuttgart und in Leipzig oder Dresden zu zeigen. Es beteiligen sich alle einschlägigen Industrien und Organisationen auf breitester Grundlage.

Gerichtssaal.

■ Gemeingefährliche Sabotage. In Halberstadt wurde der polnische Knecht Jakob Nowak, der in Westerhagen eine Dreschmaschine durch Einwurf einer eisernen Kette zu vernichten gesucht hatte, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Glücklicherweise war der Versuch mißlungen.

■ Professor Lehmann-Hohenberg verhaftet. Der frühere Universitätsprofessor Dr. Johannes Lehmann-

Hohenberg, der seit Jahrzehnten verdeckt gelebt, da er eine Gefängnisstrafe von einem Jahre zu verbüßen hatte, ist jetzt in Stuttgart verhaftet worden. — Die Verurteilung Lehmanns erfolgte wegen schwerer Beleidigungen von Gerichten, zu denen er schritt, weil er glaubte, ihm sei in einer Freiheitsfrage schweres Unrecht geschehen.

Bölkwirtschaftliches.

■ Berlin, 6. Okt. Der Wochenschlußverkehr gleichzeitig dem der vergangenen Tage. Bei zuverlässigerer Stimmung bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen, wobei die von dem österreichischen Markt abhängigeren Werte, entsprechend der dort wieder herrschenden Haufeströmung, bevorzugt wurden.

Scherz und Ernst.

■ Wohlfahrt gegen die Papiernot. Um den Steuerungsvorschriften gerecht zu werden und doch den Verkaufspreis von 5 Cts. beizuhalten zu können, hat ein Zeitungsverlag des Loiret den Gedanken gehabt, die einzige Tageszeitung in eine Wochenschrift und drei halbwöchige Blätter zu verwandeln. Die nicht täglich erscheinenden Blätter werden nämlich von der neuen ministeriellen Verfügung nicht berührt. Der findige Herausgeber hat die Verwandlung seines Blattes folgendermaßen mitgeteilt: Der „Progrès du Poiret“, ein Tagesblatt, stellt sein Erscheinen ein, da er sich der neuen Verfügung nicht widersetzen will; statt dessen erscheint: „Le Progrès de la Campagne“ als Wochenblatt am Sonnabend, „La Tribune radicale de Centre“ halbwöchentlich am Dienstag und Freitag, „La Guepe“ halbwöchentlich am Montag und Mittwoch, „Le Progrès du Poiret“ halbwöchentlich am Sonntag und Donnerstag. Jedes dieser Blätter kostet 5 Cts. — Daraufhin erschien an einem Sonnabend ein Polizeikommissar in der Redaktion, um auf Verfügung des Präfekten den „Progrès du Poiret“ zu beschlagnahmen; es wurde ihm aber geantwortet: „Sie irren sich; heute erscheint der „Progrès de la Campagne“.“ Verlegen mußte sich der Polizeikommissar zurückziehen.

■ Große Schwierigkeiten in Schuhwaren. In Biarmens wurden der Großschuhfabrikant Emil Neusser und dessen Buchhalter Schwab wegen größerer Schuhabschleifungen bei Militärbelagerungen festgenommen. Neusser soll mit dem verhafteten Inhaber des Stuttgarter Schuhwarenhauses „Roméo“ (!), Joachim Rosenberg, in Verbindung gestanden haben. Rosenberg hat im Bege des unerlaubten Wilden Auftrags allein für 1 Million Waren an sich gebracht und ganz beträchtliche Kriegsgewinne eingeholt.

■ Die Gefahr des Güterhandels. In einer der letzten Nummern eines Münchener Blattes wurden nicht weniger als 53 Besitzer von einer einzigen Mäderfirma zum Verkauf ausgeschrieben. Es handelt sich ausschließlich um herrschaftliche Landhäuser, die als Ruheorte angeboten werden. Dabei wird auf die Kriegsgewinner als zahlungsfähige Käufer gerechnet.

■ Törichte Angst, ihre Ersparnisse seien in der Sparklasse nicht sicher, sondern könnten als Kriegsanleihe eingezogen werden, veranlaßte eine Landwirtsfrau im Abbau Stoppen bei Löben, ihr Guthaben von 4000 Mark nach Hause zu holen. Unglücklicherweise brach hier Feuer aus. Als das Häuschen in Flammen stand, stürzte die arme Frau noch einmal in die Stube, in der der Mantel mit den 4000 Mark fiel und verbrannte. Wieder eine Warnung für alle, die zu Hause nicht die Möglichkeit haben, ihr Geld sicher und diebstahlfrei unterzubringen.

■ Die korporale Dame. Bei Benito überschritten zwei korporale gefleidete Damen die Grenze. Sie wurden von der Grenzwache angehalten; bei der Untersuchung fand man bei ihnen sieben Flaschen Kognak, sechs übereinander angezogene Hemden und 10 Meter Seidenband, die eine der Schmugglerinnen um sich geschnürt hatte.

■ Gewichtiger Diebstahl. In Engelstadt (Hessen) wurde die vom Kirchturm abgenommene, aber noch nicht abgeholt grobe Glöde gestohlen. Es war bisher nicht möglich, die acht Bentler schwere Glöde zu ermitteln.

■ Das Opfer des Haars. In Frankfurt a. M. haben mehrere Schülerinnen des Ursulinen-Instituts ihr Haar geopfert und dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Eine Schülerin wurde für ihre prachtvollen Zöpfe 150 M. geboten, sie zog es aber vor, das Haar zu Treibriemen für U-Boote zu schenken. So rührend dieses Opfer ist, möchten wir doch betonen, daß zu einem solchen Opfer keine Notwendigkeit vorliegt. Zur Treibriemenfabrikation genügt ausgelämmtes Haar. Wenn man dieses sammelt und hingibt, tut man auch X---X---X---X---X---X---X

Was ist deutsch? Dem zähnen Streben unserer Feinde, Deutschland auf die Knie zu zwingen, einen noch viel zähren Widerstand entgegenzusetzen. Was würde ganz undeutsch sein? Willig die Ketten des Auslands zu tragen. — Wir aber sind und bleiben Deutsche!

Lehmann,
General der Infanterie,
Führer einer Armeegruppe.

X---X---X---X---X---X---X---X

Die Frauenschreiterin.

Roman von Heinrich Röhler.
(8. Fortsetzung.)

Der eingeladene hatte nichts dagegen einzuwenden, und die drei sahen bald zusammen, und die entfießte Flasche entstieg auch die Lippen des jungen Mannes. Er erzählte, daß da drüben die eine der älteren Damen seine Mutter — einen Vater hatte er nicht mehr — und die andere seine Tante, welche Vorsteherin eines Instituts für Klavierunterricht wäre, seien. Daß seine Schwester Lilli — bei Nennung dieses Namens machte der Maler eine entzückte Gebärde — ebenfalls in diesem Fach ausgebildet sei und in dem Institut der Tante und auch zu Hause Anfängern Unterricht erteile, und daß endlich er selbst sich der Musik als Beruf widme und die Akademie eines hiesigen Professors besuche, woraus Mister Brown sich unschwer die Sympathie, die jener für Rosa, und Rosa für ihn zu empfinden schien — als eine anererbte Neigung ihres Vaters fürs Musikalische — erklären konnte.

Nachdem er noch seinen zweiten Tanz mit Fräulein Börner erledigt und einige Zeit mit dem Maler sich unterhalten hatte, verließ er das Lokal.

VI.

Als Helene Stark an einem Nachmittage in der nächsten Zeit von einem Ausgange zurückkehrte und in das Zimmer Lucies trat, wurde ihr hier ein unerwarteter und noch unerwünschter Anblick. Herr von Schwindt stand, scheinbar sich verabschiedend, über die Hand der jungen Dame gebeugt und führte diese zu mehreren Malen mit einer Innigkeit, die gewiß nicht innerhalb der gesellschaftlichen Grenzen lag, und Lucies Gesicht war von einer hohen Röte überstrahlt, welche aber keineswegs die des Unwillens zu sein schien. Als Lucie die Eintretende, die allerdings sich sofort zu rückziehen wollte, unter der Portiere bemerkte, entzog sie dem galanten Herrn ihre Hand, und das Rot ihres Gesichts nahm für einen Moment die intensivere Farbe des Purpurs an. Herr von Schwindt verließ mit einer leichten Verneigung gegen Helene das Zimmer.

Diese stand eine Weile stumm da, während es in ihrem Gesicht zuckte, und Lucie unter leisem Husteln mit einer Verlegenheit kämpfte.

"Lucie," sagte das Mädchen nach einer Weile schmerzlich und vorwurfsvoll, "was mußte ich sehen!"

"Nun was denn?" fragte diese unbefangen.

Helene musterte sie mit einem strengen Blicke, dem Lucie auszuweichen suchte.

"Eine Vertraulichkeit," sagte sie scharf, "die man nur einem Manne erlaubt, dem man weitere Rechte einzuräumen gedenkt oder schon eingeräumt hat."

"Mein Gott — was machst du für ein Aufsehen aus einer kleinen gesellschaftlichen Galanterie!"

"Wäre es wirklich nichts weiter gewesen?" fragte Helene sie mit einem halb ängstlich, halb zornig forschenden Blicke.

"Was soll es weiter gewesen sein?" warf Lucie hin, aber sie konnte den Blick ihrer Gefährtin nicht aushalten.

"Du betrügst mich," sagte sie zornig, "ich sehe es dir an, die Lüge brandmarkt dein Gesicht."

"Liebst du langweile mich," entgegnete die junge Dame gähnend. Es sprach aus dem leise gereizten, etwas hochmütigen Ton schon nicht mehr nur die Freunde.

"So — langweile ich dich, wenn ich dich daran erinnere, was du mir versprochen, mehr als das — geschworen: nie einem Manne anzugehören, niemals einem solchen auch nur den Schein eines Rechts einzuräumen? Ist das wirklich das richtige Wort auf meine Mahnung? Gerade in jener geweihten Stunde, die mich zu deiner Freundin machte, da tatest du das Gelübde, dich anzuschließen dem heiligen Bunde der Jungfrauen, die im Kampfe um die mißachteten Rechte ihres Geschlechtes die Bestimmung ihres Lebens suchen."

"Was muß ich hören? Das sind ja in der Tat seltsame Theorien, mein Fräulein," sagte hier spottend und zornbebend die Stimme der Regierungsrätin.

Sie stand mit ihrer stolzen, imposanten Gestalt hoch aufgerichtet in der Tür und sah das Mädchen mit niederschmetternden Bliden an.

Aber die Wirkung auf Helene war nicht groß, sie war es viel mehr auf Lucie, die mit einem leisen Schrei in sich zusammengesunken war. Auch Helene war bei den unerwarteten Worten zusammengezuckt, dann aber hatte sich die zierliche schlanke Gestalt fest aufgerichtet, und ihre Augen erwidernten suchlos den Blick der Regierungsrätin. Wie zwei Kämpfer, die vor dem Kampf gegenseitig mit den Augen ihre Kraft messen, standen sich die beiden Frauen gegenüber.

"Und diese — diese unverschämte Vertraulichkeit, mit der Sie zu meiner Tochter sprechen —!"

"Unverschämmt? Ich erwarte, daß Sie das Wort zurückernehmen, Frau Regierungsrätin."

"Erwarten Sie das nicht — erwarten Sie überhaupt nichts, ich werde streng über Sie zu Gericht sitzen."

Das Mädchen lächelte verächtlich, es lag in diesem Moment ein Ausdruck von weltverachtendem Stolz, von Kraftbewußtsein in dem schmalen Gesicht, um die bebenden Nasenflügel und Lippen, daß das anmaßende der Regierungsrätin dagegen nur wie ein blasser Abglanz erschien.

Diese gab sich alle Mühe, eine Ruhe und Selbstbeherrschung zu zeigen, die sie nicht besaß, das verriet sich an ihrer fast bis zu Füßeltonen sich steigernden Stimme bei den Worten:

"Ich fordere eine Erklärung von Ihnen für Ihre — Ihre Anmaßung."

Helene sagte nichts darauf, sie sah mit einem erstaunenden bittenden Blick zu Lucie hin, aber diese batte in ziemlich kindlicher Weise ihr Gesicht mit den Händen bedeckt und sah nicht auf. Helene wandte sich mit einem schmerzlichen Blicke ab.

"Werden Sie mir Nedje stehen oder nicht — Sie Befürworterin meines Kindes?"

"Ich halte mich dazu nicht befugt und muß Ihnen anheim stellen, von Ihrer Tochter sich die gewöhnliche Lustkunst geben zu lassen," antwortete das Mädchen ruhig und fest.

"Gut, gut, dann gehen Sie, verlassen Sie das Zimmer, ich will mit meinem Kind allein sprechen," sagte die Dame bestig. "Erwarten Sieborn im Esszimmer meine weiteren Entscheidungen."

Als sie gegangen war, nahm Lucie die Hände von ihrem Gesicht, an dem übrigens keine Tränensspuren zu sehen waren, und sagte mit klugendem Tone:

"Ach, chère maman, sie ist schrecklich."

"Sie hat dich missleitet, verführt, mein Kind?"

"Sie hat eine so dämonische Gewalt in ihrem Wesen, mit der sie mich unterjocht."

"Aber wie ist diese Vertraulichkeit unter euch entstanden? Ich hörte, daß sie dich „du“ nannte, die unverschämte Person."

"Ich weiß es selbst nicht, wie es kam, sie schloß mit mir einen Freundschaftsbund."

"Wie konntest du dich so weit erniedrigen?" sagte die Regierungsrätin streng.

"Nicht böse werden, chère maman," antwortete Lucie schmeichelnd und sah wie ein Kätzchen zusammenlauernd,

"Ich bin ja schon schwer bestraft."

"Das bist du allerdings; aber wie konntest du ein armes Mädchen, das nichts in der Welt besitzt, zur Freundin erwählen? Ich verstehe eine solche Verirrung nicht."

"Du weißt nicht, welchen beherrschenden Einfluß sie über kann."

"Dann ist es ja ein großes Glück, daß ich heute hinter die Sache kam, am Ende wärest du noch wirklich ihrem jungfräulichen Jugendbunde beigetreten. Welche hirnverküpfte Idee!"

"Sie hat die Männer so sehr!"

"Und wollte dir diesen Haß auch einträufeln?" Es war natürlich nichts als Reib und Bosheit, weil sie dir ein Glück nicht gönnen, welches sie selbst kein Recht hat zu erwarten. Ich hoffe, daß ich die abgefeimte Intriguantin noch früh genug entlarvt habe. Lucie," sagte sie nach einer Pause mit erhobener Stimme, "es gibt nur eine Rehabilitation für dich, die zugleich die einzige Bedingung ist, unter der ich dir dein Vertragen verzeihen kann."

Lucie blickte sie fragend an. "Die exprobte Güte meiner chère maman bürgt mir dafür, daß es keine zu harte sein wird," sagte sie schmeichelnd.

Herr von Schwindt hat um deine Hand angehalten und mich um meine Vermittelung gebeten. Er hätte vielleicht das entscheidende Wort vorhin schon zu dir gesprochen, wenn ihr nicht gestört worden waret."

"Und was soll ich tun?" fragte Lucie; die Mitteilung ihrer Mutter schien sie nicht besonders zu überraschen.

"Morgen, wenn er sich die Antwort zu holen kommt, ihm dein Jawort zu geben."

Lucie schwieg, und die Regierungsrätin setzte sich zu ihr und drückte ihren Kopf zärtlich an sich.

"Wirst du meinen Wunsch erfüllen? Es wird dadurch keine Trennung zwischen uns herbeigeführt, Herr von Schwindt meint, daß er am hiesigen Orte bleibt, da können wir uns täglich sehen."

"Ich habe ihm mein Jawort schon indirekt gegeben," bemerkte Lucie mit abgewandtem Gesicht, "ich werde es ihm auf seine Frage bestätigen." Aber, setzte sie mit ängstlich nach der Tür gewandtem Gesicht hinzu, "wenn Helene es ersäuft —"

"Fürchtest du etwa diese Person?" sagte die Regierungsrätin verächtlich, "das überläßt nur mir." Sie gab ihrer Tochter einen Kuß. "So wäre denn alles geordnet, und das Vergangene soll zwischen uns vergessen sein."

Sie ging darauf nach dem Esszimmer, wo sie Helene fand.

"Nach dem Vorgefallenen, mein Fräulein, kann Ihres Bleibens in meinem Hause nicht länger sein. Sie sind von diesem Augenblicke an aller Ihrer Obhaupten entbunden und werden morgen uns verlassen."

"Nicht morgen, heute noch, Frau Regierungsrätin. Es verlangt mich ebenso, dies Haus zu verlassen, wie Sie, mich daraus entfernt zu sehen."

"In Unbetacht Ihres Alleinstehens in der Welt, werde ich Ihnen Ihr Gehalt bis zu Ende des Vierteljahrs zahlen."

Helene machte eine stolz abweisende Gebärde.

"Nicht länger als bis zum heutigen Tage — ungeleistete Dienste lasse ich mir nicht bezahlen."

"Hingegen werde ich aus Gerechtigkeitsliebe nicht unterlassen, den schmäßlichen Vertrauensmishbrauch, den Sie gegen mich in betreff meiner Tochter begangen haben, in Ihrem Urteil zu erwähnen."

"Hören Sie sich, meine Gnädige," sagte das Mädchen mit volzer Geringsschätzung, "ich, nachdem unser Verhältnis gelöst, noch zu beleidigen, wie stehen uns von dieser Minute an als gleichberechtigt gegenüber, und wenn Sie eine Fürstin wären. Was Sie unter dem „schmäßlichen Vertrauensmishbrauch“ verstehen, weiß ich nicht, jedenfalls fühle ich mich nicht dadurch getroffen. Ich weiß nicht, was Ihre Tochter Ihnen gesagt hat, jedenfalls aber ist dieselbe kein Kind mehr, sie ist ebenso alt wie ich und daher für Ihre Handlungen selbst verantwortlich. Auf Ihr Urteil verzichte ich, ich werde mich nie wieder zu einer ähnlichen Stellung erniedrigen — niemals!" Sie streckte

X—XX—XX—X—XX—XX—X

Bertrau auf Gott und deine Kraft,
Dann wirst du immer unterliegen;
Nur wenn du flaglos Opfer bringst,
Berdienst du, deutsches Volk, zu siegen.

Graf Bothmer,
General der Infanterie.

X—XX—XX—X—XX—XX—X

bei dem letzten Worte abwehrend die Hand aus — wie in Abscheu, Verachtung und zornigem Stolz.

"Natürlich, Sie haben ja Ihren Lebensberuf vorhin so schön gezeichnet," sagte die Regierungsrätin spöttisch.

Das Mädchen antwortete nicht darauf, es warf stolz den Kopf zurück und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

"Kün, jedenfalls sind Ihre Bemühungen bei meiner Tochter vergeblich gewesen, wie Sie überhaupt wohl schwerlich Anhängerinnen für Ihre neue Frauenbegünstigungstheorie finden werden. Meine Tochter wird in kurzem gnädige Frau sein."

Das war der letzte Trumpf, den die Dame sich nicht enthalten konnte, auszuspielen. Die Wirkung desselben blieb ihr freilich verborgen, denn Helene machte die Tür hinter sich zu.

Sie ging nach ihrem Zimmer und packte ihre Sachen zusammen, es wäre schwer zu beschreiben, welcher Kampf in der Seele des Mädchens tobte, wie Zorn und Scham und Eigner darin miteinander rangen. Zuletzt war es doch der letztere, der die Oberhand erhielt, ein paar heiße Tropfen fielen auf die arbeitenden Hände, die Zeichen einer inneren Schwäche, deren sie sich geschämt hätte, wenn es ihr zum Bewußtsein gekommen wäre, daß es Tränen waren. Sie ließ, während sie die großen Taschen zuschnallte, einige Sekunden die Hände ruhen, als wäre die Kraftanstrengung für sie zu groß, dann, als sie die Arbeit beendet, nahm sie ihren Mantel und Hut und machte sich zum Gehen fertig.

Sie hatte schon die Türklinke in der Hand, aber ihr Fuß zögerte, die Schwelle zu überschreiten — für immer. Sie lauschte nach dem Nebenzimmer, dem Lucies, aber es war ruhig dort, kein Laut. Da ging sie plötzlich durch das Gemach zurück und klopfte an die Tür Lucies. Es erfolgte keine Antwort, aber während sie an der Tür stand, glaubte sie ein Geräusch hinter derselben zu vernehmen. Sie öffnete dieselbe und trat hinein. Lucie saß auf dem Sessel und blickte ängstlich nach der Eintretenden, fast schien es, als hätte sie im ersten Moment die Absicht gehabt, zu entfliehen, aber dann fauerte sie sich zusammen und saß erwartend still.

"Lucie," sagte das eingetretene Mädchen leidenschaftlich, "gib mir ein Wort der Erlösung mit auf den Weg, der mich für immer von hier fort führt. Du weißt, daß ich nichts getan habe, dessen ich mich anzuhängen brauchte. Du hast vorhin dich nicht bekommen, wie unser Freundschaftsbund es dir zur Pflicht gemacht hätte, ich müßte dich verachten, wenn ich dich nicht zu sehr liebte."

"Was sollte ich sagen?"

"Ja, wenn du es nicht selbst weißt und fühlst!" entgegnete Helene bitter. "Hätte dir dein Herz nicht die Worte eingegeben müssen, die deine Mutter verhinderten, mich auf den Tod zu kränken, hättest du nicht für mich eintreten müssen wie für dich selbst?"

"Ich habe meiner Mama die nötigen Aufschluß gegeben," sagte Lucie.

"Rachher, als es zu spät war — o, du hast dich schlecht bewahrt!"

"Ich glaube, Fräulein Stark, Sie lassen die Sache zu tragisch auf; es liegt das in Ihrer egzentrifischen Natur. Sie verlangen von mir zu viel. Natürlich bedaure ich sehr, daß es so gekommen ist, und daß wir uns nun trennen müssen."

"Bedauren Sie es wirklich?" fragte Helene schneidend, wohl kaum! Sie werden ja in kurzer Zeit gnädige Frau sein, wie Ihre Frau Mama mir sagte, da wäre ich wohl doch überflüssig gewesen."

Helene kämpfte mit einer Verlegenheit.

"Nun ja, ich mußte dies Versprechen geben, um meine Mama zu versöhnen."

"Zu verlöben für die „Schnack“, die du ihr angetan, daß du dem armen Mädchen ohne Geld — eine Proletarierin — für kurze Zeit die Bildung erregtest, daß sie durch ihren gleichen Bildungsgrad dir auch freundschaftlich gleich stehen könnte!" Sie lachte bitter auf. "Ich habe diese Ansicht teuer bezahlt — verflucht sei mein Fuß, wenn er wieder die Schwelle von einem eures gleichen als Dienende übertritt! So mögen Sie denn glücklich werden mit Ihrem zukünftigen Gatten, Sie wissen Ihre Neigungen vorzüglich der Lage anzupassen."

"Sollte ich etwa später allein und schullos in der Welt dastehen?"

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Wahres Geschichtchen. Lange bevor man, daran dachte, allgemein den Fernsprechverkehr mit Decknamen einzuführen, war er schon bei unserer Gruppe in Schwung. Allerdings hatten wir nicht die Abhörgefahr von Seiten der Franzosen dabei im Auge, wenn z. B. "Bretter" bedeutete Regimentskommandeur, "Bohlen" Brigadecommandeur, "Wullen" Divisionskommandeur usw. Man wollte damit nur Überraschungen verhindern. Eines Tages überraschte uns dennoch der Herr Oberst auf unserer Beobachtung und hatte sich soeben ans Scherzenrohr gesetzt, als der Lautsprecher durch den kleinen Raum tönte: "Hier Batterie Z., soeben ist von hier eine Kugel Bretter nach eurer Beobachtung abgegangen!" Worauf der Batterieführer sofort antworten ließ: "Sie sollen unten bei der Kanonengruppe abladen werden; nicht bis herausfahren!" Er mußte doch den Schein wahren. Der Herr Oberst jedoch lächelte boshaft: "Das hätten Sie mir aber dann eher sagen sollen! Uebrigens ein Glück für den Mann, daß er die Bretter nicht als grob oder ungehobelt bezeichnet hat."

(„Der Champagne-Kamerad“)

Die reiche Erbin. „Was würdest du sagen, Erich, wenn ich mich mit deiner Schwester verloben würde?“

"E Geschäft!"